

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brasilien Nach den neuesten Statistiken macht das Schulwesen von *Rio de Janeiro* ganz bedeutende Fortschritte. Man plant jetzt die Einführung einer allgemeinen Schulpflicht, die nach und nach von zwei auf fünf Jahre ausgedehnt werden soll. Dadurch soll die Lösung der erzieherischen Aufgaben der Privatinitiative, der sie bisher so gut wie ausschließlich überlassen war, abgenommen und dem Staat übertragen werden.

Bücherschau

Hamacher, Dr. J., Biologie für Jedermann. Eine methodische erste Einführung in die Gesetze des Lebens für Naturfreunde und für den Unterricht. 120 Seiten. Mit 528 Versuchen, 231 Abbildungen im Text und 3 farbigen Tafeln. Stuttgart 1934, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. Kartoniert RM 3.20, in Leinwand RM 3.60.

Es gibt eine kaum übersehbare Zahl von Büchern, in allen Qualitäten, in allen Stärken und Formaten, die es dem Laien sowohl wie dem Vorgebildeten gestatten, auf dem Wege praktischer Betätigung sich in die Kenntnisse der Lebewesen und der Lebensvorgänge einzuarbeiten. Trotzdem muß das Hamacher'sche Buch warm begrüßt werden, weil es versucht, statt auseinanderzureißen und zu spezialisieren, wieder einmal zusammenzufassen. Es ist ein bemerkenswerter Vorstoß, in einfachstem Rahmen ein Gesamtbild vom Bau und Leben der Pflanzen und Tiere zu geben. Dazu ist noch alles schön nach methodischen Gesichtspunkten geordnet im Gange von 528 Versuchen. Wenn dabei die Absicht, jede kleine und kleinste Beobachtung als besonderen „Versuch“ zu registrieren, um auf eine möglichst hohe, reklametüchtige Zahl zu kommen, etwas weniger erkennbar wäre, würde es angenehmer berühren, auch bei anderen Kosmos-Arbeitsanleitungsbüchern.

Die Lehrer aller Schulstufen werden das Buch mit großem Nutzen als Vorbereitungsquelle für den Biologieunterricht heranziehen. Ein besonderer „Kosmos-Arbeitskasten Biologie“, der allerdings etwas teuer ist (auch eine Eigenschaft anderer Kosmos-Kästen), gibt dem, der aus Bequemlichkeitsgründen auf eine Einzelbeschaffung der Geräte und Chemikalien verzichten will, das vollständige technische Hilfsmaterial zur Durchführung der Versuche in die Hand. So besteht jetzt die Möglichkeit, daß sich jede Schule nicht nur durch ein physikalisches und ein chemisches, sondern auch durch das längst notwendige biologische Miniatur-Laboratorium zeitgemäß verbessern kann.

Auf höheren Schulstufen, wo bereits biologischer Arbeitsunterricht besteht, kann das Buch dem Schüler in die Hand geben werden als Anregung und Anleitung zu kleinen selbständigen Arbeiten. Damit wird eine neueste Forderung, die in letzter Zeit speziell in der Schweiz, bei der Diskussion um die unterrichtliche Mittelschulreform, oft erhoben wurde, für die Biologie versuchbar. Für eine weitere Auflage wäre das Werkchen von diesem Gesichtspunkte aus noch auszubauen.

Gegenüber den genannten Qualitäten des Buches haben die hier und da anzubringenden Fragezeichen nicht viel zu bedeuten.

Dr. A. Scherrer.

Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift des deutschen Lehrervereins für Naturkunde. 46. Jahrgang 1933. Verlag Hohenlohe'sche Buchhandlung Ferd. Rau, Stuttgart. Preis:

Die 12 Hefte von durchschnittlich 30 Seiten Stärke, vermitteln bestes Heimatgut. Die Mehrzahl der enthaltenen Arbeiten sind biologischer Natur. Doch werden auch Geologie, Paläontologie und Prähistorik berücksichtigt; Chemie, Physik, Astro nomie sind vertreten.

Aus den Themen, die im angegebenen Sinne über Heimatbeobachtung und Heimatforschung berichten, entzücken den Vogelliebhaber die meisterhaft aufgenommenen und muster gütig wiedergegebenen Bilder-Revuen aus dem Leben des Höckerschwanes, des Schwarzstorches, des Zergreifers. Auf

Tote. Im Juni starb in Deutschland *Rudolf Koch*; der kunst gewerbliche Unterricht verliert in dem Offenbacher Meister einen seiner besten Lehrer in Deutschland. Auch der Schul-Schreib unterricht verdankt Koch manche Anregung und Bereicherung. Von seinen Schriften und illustrierten Werken sei vor Allem das „Kleine Blumenbuch“ hervorgehoben, das zum Preise von Fr. 1.— als 281. Bändchen der Inselbücherei erschien ist.

botanischem Gebiet stechen die prachtvoll illustrierten Arbeiten von *Gradmann* (Erlangen), Die Steppenheide, von *Lorenz* (Fellbach), Pflanzenleben im Wüstensommer der nördlichen Sahara heraus. Und *Litzelmann* (Freiburg i. Br.) schuf mit seinen kaum zu überbietenden Pflanzenaufnahmen (allen voran *Orchis pallens*) Naturkunden von größter Eindruckskraft. Auf zwei Tafeln bewundern wir die hervorragende Präparierkunst von Altmeister Dr. h. c. B. Hauff in Holzmaden an seinen neuesten Fisch- und Flug-Saurierfunden. Die Arbeiten verraten eine Verbundenheit mit der Natur, von der wir wünschen, daß sie weit um sich greifen und auch anderen zur Quelle der Kraft werden möge.

Für den Unterricht erhält der Lehrer noch manche spezielle methodische und sachliche Anregung durch Beiträge wie: Schülerversuche über Diffusion und Osmose, Heimatforschung im Garten, biologischer Arbeitsunterricht.

Die Zeitschrift muß, wenn sie wohl in erster Linie deutsche Heimat berücksichtigt, auch für außerdeutsches Gebiet warm empfohlen werden.

Dr. A. Sch.

Demoll, Prof. Dr. R., München, Instinkt und Entwicklung. J. F. Lehmann's Verlag, München. 1933. Preis kartoniert Fr. 2.50, Leinwand Fr. 3.75.

Kaum ein Wort wird so häufig gebraucht, wie das Wort Instinkt; und bei kaum einem ist der Inhalt so umstritten, wie bei diesem. Es ist deshalb jeder Versuch verdienstvoll, hier klären zu helfen. Demoll's kleine gedankenreiche Schrift, mit dem prachtvollen, zur Bewunderung zwingenden Belegmaterial aus des Verfassers Spezialgebiet, der Insektenwelt, sollte jedermann lesen, der Sinn für die größten Lebensprobleme besitzt. Und wer hätte ihn nicht? Demoll hat gezögert, sein Werkchen einer breiteren Öffentlichkeit zu übergeben. Ich sage ihm: Solche Schriften tun not in einer Zeit, wo ganze Völker flutartig mit biologischen Veröffentlichungen überschwemmt werden, in denen kaum noch Probleme existieren.

Dr. A. Sch.

Hans Jenny, „Kunstführer der Schweiz“. Verlag Fritz Linder, Küssnacht a. Rigi, 1934; Fr. 17.50.

Es gibt Menschen, die es auf ihren Reisen ängstlich vermeiden, mit Kunstwerken in Berührung zu kommen; die Auseinandersetzung mit solchen Schöpfungen des Geistes wird ihnen beschwerlicher als das Erklimmen eines steilen Gipfels in der Augusthitze. Andere tragen eine große Bereitschaft in sich, ihre Seelen den Offenbarungen menschlichen Schönheitssinnes aufzuschließen. Diesen Liebhabern hat aber bisher für das Gebiet der Schweiz ein Führer gefehlt, der sie zuverlässig und ohne Be schwerde zum wesentlichen Kunstort hingleitet hätte.

Dieser Cicerone ist uns nun geschenkt worden. *Hans Jenny* in Thalwil hat in vieljähriger Arbeit ein vortreffliches Handbuch der schweizerischen Kunstdenkmäler geschaffen. Eine „Einführung“ bietet einen guten chronologischen Abriß der Schweizer geschichte unter vorwiegend kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten. Der Hauptstoff ist sehr zweckmäßig nach Kantonen und Reiserouten (Talschaften) eingestellt. Naturgemäß dominieren die Schöpfungen der Architektur; es sind aber auch die Werke der Malerei, der Plastik, des Kunstgewerbes und die Schätze unserer Museen berücksichtigt worden. Sorgfältig angelegte Orts- und Künstlerverzeichnisse erleichtern die Benützung dieses Handbuchs.

Das Buch bietet auf rund 600 Textseiten in knappster Aufreihung eine erstaunlich umfangreiche und reichhaltige Inventaraufnahme der Kunstwerke unseres Landes. Unser Land ist relativ arm an großen, representativen Kunstschröpfungen, die einen Weltruf beanspruchen könnten; dafür trägt unser alter Kulturboden eine beglückende Menge von bescheidenen, versteckteren, intimeren Kunstschröpfungen. Jeder Freund der Heimat wird sich freuen, daß es nun einen zuverlässigen Führer gibt, der uns zum Schauen anregt und uns im abgelegenen Dörfchen die Kunstschröpfungen finden läßt. Die Einbeziehung auch der modernen Kunst bis in die neuere Zeit hinein ist besonders zu begrüßen.

Das Buch ist im Taschenformat gedruckt und vom Verlag gut ausgestattet worden. Eine Übersichtskarte erleichtert die Orientierung. In den Text sind viele Geländeumrisse eingestreut worden. Der Anhang mit 160 ganzseitigen Tafelbildern stellt ein schönes Bilderbuch der schweizerischen Baugeschichte dar.

Wir möchten Jenny's Handbuch besonders auch der schweizerischen Lehrerschaft empfehlen. Es wird dem Lehrer zur Vorbereitung kunstgeschichtlich orientierter Exkursionen die besten Dienste leisten — wenn man, verwirrt durch die große Stofffülle, nur der Versuchung nicht erliegt, die armen Schüler jedes Barockdach und jeden hübschen Erker anstarren zu lassen.

Schohaus.

Rosenberg-Hauschulz: Lehrbuch der Physik für die höheren Schulen. Einheitsausgabe. *Unterstufe*. G. Freytag A.-G., Leipzig. 200 Seiten. RM 3.20.

Die „Unterstufe der Physik für die höheren Schulen“ von Dr. Karl Rosenberg, welche innert 30 Jahren 14 Auflagen (127 000 Exemplare) erlebt hat, ist durch Hauschulz in Potsdam in Verbindung mit Rosenberg grundlegend umgestaltet worden. Das Motto des Vorworts: „Die Bewunderung jeder großen Tat muß umgegoßen werden in Stolz auf den glücklichen Vollbringer als Angehörigen des eigenen Volks.“ (Aus Hitler: „Mein Kampf“) und die ausdrückliche Absicht, durch die Umgestaltung das Buch „in die neue Richtung einzuordnen, die der Strom des deutschen Geisteslebens genommen hat“, müssen den Schweizer Leser stutzig machen. Aber das Buch ist besser als sein Vorwort. Auch die Angehörigen anderer Völker finden in zahlreichen historischen und biographischen Notizen Anerkennung. Ferner zeichnet sich die Umarbeitung wie die frühere Ausgabe durch eine klare, anschauliche, entwickelnde Darstellung aus. In der Optik ist die Umständlichkeit eines dreifarbig Druckes nicht gescheut worden, um den Strahlengang recht anschaulich zu machen. Auf eine übersichtliche Anordnung des Textes ist besonderer Wert gelegt worden. Durch Heraushebung von Schlagworten für die einzelnen Unterabschnitte und von besonderen Merksätzen, in denen die wichtigsten Ergebnisse zusammengefaßt sind, wird ein schneller Überblick ermöglicht, und dem Schüler Gelegenheit zur raschen Wiederholung des Stoffes in großen Zügen gegeben. Die Technik unserer Zeit kommt in ausführlicher Darstellung des Flugwesens, der Wärme- kraftmaschinen und der elektrischen Schwingungen zur Geltung, während allerdings die Behandlung der elektrischen Kraftmaschinen für Schweizer-Verhältnisse zu wenig weit geht. In der Elektrizitätslehre versucht es das Buch mit einem wenig befriedigenden Kompromiß zwischen der hergebrachten Einleitung durch die Reibungselektrizität und den Reformvorschlägen von Pohl in Göttingen, indem es 5 Seiten „Elektrischer Strom und Spannung“ vorausschickt, dann aber 12 Seiten Elektrostatik folgen läßt. Auf der Unterstufe, z. B. auch in unserer Sekundarschule, welche auf eine strenge Herleitung der Begriffe des elektrischen Feldes: Feldstärke, Potential usw. verzichten kann, sollte die gesamte Reibungselektrizität verschwinden dürfen. Wenn man sie aber nicht weglassen kann, warum sie dann nicht an den Anfang nehmen? *Dr. E. Bachmann.*

Waser Maria. Lebendiges Schweizertum. Rascher Verlag, Zürich. 1934.

Es erklärt sich aus dem Wesen der Demokratie heraus, daß unsere größten Schweizer: Pestalozzi, Gotthelf und G. Keller in

der Frau in erster Linie die Erzieherin, die Hüterin der Familie und des Staates sahen. Demokratische Denkweise und Empfindungswelt schufen Gestalten wie Gertrud, Frau Regel Amrain, Frau Marie Salander; denn die Frau kann nur dann zur wahrhaften Erzieherin werden, wenn alle menschlichen Beziehungen die Anerkennung der Menschenwürde zur Voraussetzung haben. Dafür kämpfte ein Pestalozzi im Zeitalter des Absolutismus, das schien Gotthelf die Grundlage eines gesunden Bauerntums zu sein und Gottfried Keller konnte sich eine sinnvolle Gemeinschaft, in der jeder die Verantwortung für das Ganze mitübernahm, ohne Anerkennung der Menschenwürde gar nicht denken. Um die Anerkennung einer in sittlicher Verantwortung verankerten Menschenwürde geht der Kampf der heutigen Stunde. Von allen Seiten strebt man nach einer sinnvollen Gemeinschaft. Aber in diesem Streben verlaufen sich viele, weil sie den guten Willen an Stelle von Einsicht und Verantwortung setzen. Man predigt in wahrhaft kindlicher Weise, Gemeinschaft könne befohlen werden und verwechselt dabei Gemeinschaft mit Herde.

Es war daher notwendig und geradezu eine nationale Pflicht, daß verantwortungsbewußte Menschen in dem allgemeinen Getöse ihre Stimme erhoben auch auf die Gefahr hin, von den Trommelschlägern übertönt zu werden. Besonders beglückend wirkt, daß auch Frauen das Wort ergreifen, um dem Gleichschaltungswahn, einer wahren Krankheit unserer Zeit, entgegenzutreten. Was sich heute bei uns als Führer landauf und landab aufspielt, ist viel weniger berufen als vielmehr durch ein krankhaftes Geltungsbedürfnis getrieben.

Maria Waser spricht aus einem mütterlichen Gefühl, aus dem Geist einer Stauffacherin heraus. Sie hat als Frau die innigste Beziehung zum wahren Leben, sie erkennt, daß das lebendige Leben durch allerlei Abstraktionen gefährdet ist. Daß sie das so tapfer sagt, darin liegt der Wert ihres Büchleins. Möchte doch unsere schweizerische Jugend sich Rat bei wahren Führern und nicht bei Verführern holen.

Maria Waser's Schrift reiht sich würdig an Max Huber's „Grundlagen nationaler Erneuerung“ und W. Guyers „Unsere schweizerische Schule“ an.

Dr. J. M. Bächtold.

Wohlwend Max. Deutsche Sprachlehre für Kaufleute.

Wohlwend Max. Kaufmännischer Briefstil. Verlag des Schweizerischen kaufmännischen Verlags. 1934 und 1933.

Die Lehrbücher von Max Wohlwend verraten eine genaue Kenntnis des zu behandelnden Stoffgebietes, ein feines Stilgefühl und vor allem einen lebendigen auf die Gegenwart gerichteten Geist. Es ist eine Freude in diesen Büchern zu blättern, die auch für Deutschlehrer anderer Schulen sehr anregend sind. Wohlwend rückt dem berüchtigten Kaufmannsdeutsch so energisch und humorvoll zu Leibe, daß auch der eingefleischteste Bürokrat klein beigegeben muß.

Wie schön wäre es, wenn der frische Luftzug, der aus diesen Büchern weht, auch manches Grammatikbuch unserer Volksschulen trüfe.

Dr. J. M. B.

Boesch Paul, Geschichte der evangelisch-toggenburgischen Stipendien-Stiftung (Zürich 1933, 86 Seiten).

In den „Quellen und Studien zur Geschichte der helvetischen Kirche“ ist dieses feine Büchlein, voll von Pietät und Heimatetreue, als Zeugnis des Opfersinnes der Altvorderen im Thurtal erschienen. Jahrhundertlang standen bekanntlich die reformierten Toggenburger unter der Herrschaft des Abtes von St. Gallen. Die Ausübung des evangelischen Bekenntnisses hatte der Abt zwar den Toggenburgern gewährleistet; aber durch das Recht, die evangelischen Pfrunden besetzen zu können, erhielt er reichlich Gelegenheit, sich in die inneren Verhältnisse der Gemeinden einzumischen und die Anhänger des zwinglischen Glaubens zu bedrücken. Es fehlte manchenorts an tüchtigen und überzeugten Predigern. Da stifteten im Jahre 1621 — also kurze Zeit nachher, da im Veltlin bei 600 Männer, Frauen und Kinder ihres evangelischen Glaubens wegen ermordet worden waren — eine kleine Zahl von Familien ein Kapital, aus dessen Zinsen Jünglinge unterstützt werden sollten, welche Theologie studierten.

Die Toggenburger machten im 16. und 17. Jahrhundert schwere Zeiten durch, bis dann endlich nach dem „Zwölferkrieg“ dem Abt das Kollaturrecht genommen wurde und die Gemeinden ihre Pfarrer selber wählen durften. Hatte man vorher über Mangel an Theologen geklagt, so wurden nach dem Friedensschluß mit dem Fürstabt durch die besseren Verhältnisse die Lust zum theologischen Studium geweckt. Die Stiftung vermochte recht ansehnliche Stipendien auszurichten, und es zeugt von weitherzigem Geist, daß zeitweise nicht nur Angehörige der Gründerfamilien

berücksichtigt wurden. Die Stürme der Revolution, der Be- freiung von der äbtischen Herrschaft und die Einverleibung des Toggenburges in den neuen Kanton St. Gallen gingen, ohne die Stiftung zu schädigen, vorüber. Durch sorgsame Verwaltung wuchs das Kapital. Der Stiftungsbeitrag an das Theologie- studium eines Angehörigen wurde im Jahre 1922 auf 10 000 Fr. festgesetzt. Da sich indessen wenige dem Predigeramt widmen, werden in neuester Zeit auch Studenten anderer Wissenschaften berücksichtigt.

Dr. M. Hartmann, Zürich.

Zeitschriftenschau

Im **Luzerner Schulblatt** wird ein ausführlicher Aufsatz von *H. Bachmann* über „Jugend und Natur“ veröffentlicht, in dem vor allem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, unsere Schulbücher zu wirklichen Führern zur Natur hin zu gestalten.

Die **Berner Schulpraxis** ergänzte die Beiträge ihrer letzten Nummern über dichterische Tierbetrachtung und Naturkunde- Unterricht im vierten Schuljahr durch ein umfangreiches Sonderheft „Naturschutz“ (XXIV, 4/5, Juli/August), das diese Aufgabe von allen Seiten her anpackt. Eingeleitet wird es durch ein ausführliches Referat von *Ed. Tenger* über Naturschutz und Schule. Besonders anschaulich sind die Beiträge aus der Praxis. Das Heft kann fast als ein kleines Lehrbuch gelten. (Vgl. auch das Seite 51 im Maiheft der SER mitgeteilte Preisausschreiben des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, für das hier eine gewisse Vorarbeit geleistet ist.)

Im **Berner Schulblatt** LXVII, 11 (16. Juni) bespricht *Max Nobs* das Verhältnis des Kindes zum geographischen Bildungsgut und leitet dazu an, die Stoffsprödigkeit zu überwinden.

Die **Schweizerische Schule** veröffentlicht in Nr. 11 (1. Juni) noch einige Beiträge zum Thema „Neue Jugend“, und zwar aus der Jungmädchen-Bewegung. In Nr. 12 (15. Juni) interessiert vor allem die kurze (vielleicht allzukurze) Charakteristik methodischer Strömungen der Neuzeit durch *G. Schnyder* als ein Versuch zur Geschichtsschreibung der neuesten Pädagogik.

In **Le Faisceau Mutualiste** (XVI, 3, 15. Juni) setzt sich *Hans Fürst* mit dem Begriff der Disziplin auseinander. Er fordert eine „produktive Disziplin“, mit anderen Worten an Stelle von Zwang, Liebe und Interesse.

Die **Zeit** veröffentlichte in den Nummern 4 bis 6 (26. Mai, 9. und 23. Juni) Antworten auf ihre Rundfrage an die junge Generation, denen jetzt Antworten der älteren Generation folgen sollen, um ein gegenseitiges besseres Verstehen anzubauen.

Im **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung** (Nr. 26, Mai; Nr. 27, Juni) sucht *Paul Moor* die Frage zu beantworten, was „beobachten“ eigentlich heißt. „Das pädagogische Beobachten kann nur im Erziehungsversuch selber bestehen, kann nur im immer wiederholten Versuch, den Zögling zur Erfreitung seiner Lebensaufgabe bei dieser oder jener einfachen konkreten Gelegenheit aufzurufen, verbunden mit einem tiefdringenden einfühlenden Aufmerken auf den Widerhall solchen Appells im Zögling sein Ziel erreichen.“ Auf diese Weise kommt man endlich los vom Beobachten als einem bloßen Experiment!

L'Éducateur (LXX, 13, 23. Juni) veröffentlicht als Beilage wieder seine Jugendschriftenzusammenstellung, die auch in der deutschen Schweiz Beachtung finden sollte für die Auswertung im französischen Unterricht wie auch für die Bereitstellung französisch geschriebener Jugendbücher in unseren Schulbüchereien.

Im **KIM**, dem Führerorgan des Schweizerischen Pfadfinderbundes, finden wir einen Aufsatz *Niklaus Bolt's*, dessen 70. Geburtstag am 16. Juni bei dieser Gelegenheit hier wenigstens erwähnt sei — denn er verdient es um wertvoller Beiträge zu unserer Jugendschriftenliteratur willen: er erzählt schlicht und einfach von einem Zusammensein mit deutschen Pfadfindern (vor ihrer endgültigen Aufhebung), bei dem es ihm ähnlich er-

ging wie in Italien, wo ihm ein junger Römer auf seine Frage antwortete: „Es gibt in ganz Italien nur noch einen einzigen Ort, wo wir Pfadfinder sein können, nel cuore“ (XV, 6, Juni).

Der **Hoffnungsbund** (im Blaukreuzverlag, Lindenrain 5 a, Bern) bemüht sich, ein „Kinderblatt“ im besten Sinne zu sein. Man befürchte keine langweilige Abstinenz-Zeitschrift. Es ist hier wirklich junges und frohes Leben spürbar.

Das Juni-Heft von **Pro Juventute** brachte einen Bericht *Th. Josepssons* über die isländischen Volkshochschulen, einen solchen *Paola Carrara-Lombrosos* über Leben und Erziehung hebräischer Kinder in Palästina (italienisch), ferner Berichte über die Tätigkeit der **Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit** für Jugendliche und über verschiedene Maßnahmen für jugendliche Arbeitslose.

Die **Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit** veröffentlichte in den Heften 5 und 6 den Vortrag *Dr. J. Leuenberger's* über das Jugendamt des Kantons Bern mit besonderer Berücksichtigung der Jugendstrafrechtspflege und in Heft 5 einen Vortrag *Hanni Waebers* über Ferien und Freizeit, in dem mit wünschenswertem Nachdruck ein Ausbau der Ferienhilfe gefordert wird.

Ein ausführliches Referat über die II. internationale Konferenz für den Geschichtsunterricht, die vom 9. bis 11. Juni in Basel tagte, veröffentlichte die **Neue Zürcher Zeitung** in ihren Nr. 1066 (14. Juni) und 1076 (15. Juni). Sehr interessant ist der Bericht in Nr. 992 (3. Juni) über die Pariser Vorträge Frau Tschernawins über Rußland, aus dem dieser Absatz über die junge Generation wörtlich wiedergegeben sei: „Es wird eine junge Generation großgezogen, die nicht zu sich selbst kommen kann, und deren Moral und Ideologie daher vom Opportunismus diktiert sind. Dies Bewußtsein der täglichen Abhängigkeit von Staat und Partei beherrscht die Vorstellungswelt der Jugend. Viele suchen in sexueller Ungebundenheit Vergessen: „im ersten Semester entstehen die Romane, im zweiten die Dramen“. Massenhaft sind die Selbstmorde. Immer wieder gibt es unter der Jugend Idealisten, die eine neue „Sowjetmoral“ suchen, und immer wieder werden sie durch den materiellen und moralischen Druck zu seelenlosen Praktikern gemacht.“

Die **deutsche Schule** (Heft 6, Juni) widmet der „nationalen Erdkunde“ ein ganzes Heft, das uns nachdenklich machen muß über die Gestaltung deutscher Geographie-Lehrmittel.

In der **Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft** (III, 4) setzt *Eduard Spranger* seinen „Umriß der philosophischen Pädagogik“ weiter fort. Es folgen Beiträge zur französischen und belgischen Pädagogik. Die Vereinigung des Soldatischen mit dem Akademischen stellt *Trepte* in einem Aufsatz über die national-politischen Bildungsanstalten als neues deutsches Erziehungsziel auf. Am wertvollsten deucht uns von allem noch der Literaturbericht über die deutsche Charakterkunde der Gegenwart von *Hans Willi Ziegler*. Im übrigen fragt man sich, ob nicht auch dieser Zeitschrift, die sich noch bis zu einem gewissen Grade unabhängig zu halten wagt, das baldige Ende droht, nachdem gerade in den letzten Tagen eine ganze Reihe alter heilpädagogischer Zeitschriften sich von ihren Lesern haben verabschieden müssen, weil man sie hat aufgehen lassen in das Fachgruppenorgan.